# Stipendien für eine solide Ausbildung

Autor(en): **Guggisberg, Dorothee**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **109 (2012)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-839800

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Stipendien für eine solide Ausbildung

Junge Menschen gehören nicht in die Sozialhilfe. Sie sollen unabhängig von ihrer Herkunft eine berufliche Grundausbildung machen können, die – wenn nötig – über Stipendien finanziert wird. Die SKOS postuliert daher die Harmonisierung der Stipendien- und Sozialhilfepolitik als konkrete Investition zur Armutsbekämpfung.

Die Sozialhilfequote junger Erwachsener liegt bei 3,9 Prozent und damit rund ein Prozent höher als bei der Gesamtbevölkerung. Dies belegt die Sozialhilfestatistik 2010 des Bundesamts für Statistik (BFS). Zwei Drittel der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die Sozialhilfe beziehen, haben keine Berufsausbildung. Das hat verschiedene Ursachen. Noch immer ist die familiäre Herkunft bestimmend, wenn es um den beruflichen Erfolg geht. Junge Menschen aus tieferen sozioökonomischen Schichten und mit niedrigen beruflichen Qualifikationen haben einen erschwerten Zugang zu Ausbildung und Arbeitsmarkt und sind deshalb in konjunkturell schwierigen Zeiten besonders benachteiligt. Der Einstieg in die Arbeitswelt ist für sie aufgrund mangelnder Berufserfahrung oft hürdenreich. Es braucht gezielte Massnahmen, um Integrationsschwierigkeiten aus dem Weg zu räumen.

Fehlende Ausbildung ist ein grundlegendes Armutsrisiko. Es gibt immer weniger Arbeitsstellen für Niedrigqualifizierte; zudem bieten sie kaum Perspektiven für wirtschaftliche Unabhängigkeit und Entwicklungschancen. Gerade Jugendliche und junge Erwachsene sind aber auf Erfolg und Erfahrungsmöglichkeiten angewiesen, um sich zu entwickeln. Wer früh von der Sozialhilfe abhängig ist, hat es später schwer, sich davon abzulösen und auf eigenen Beinen zu stehen. Dazu kommt, dass junge Menschen in der Sozialhilfe oft zusätzlich mit multiplen Problemen zu kämpfen haben und auf umfassende Lösungen angewiesen sind.

### Möglichst früh ansetzen

Die SKOS will die Ausbildung bei Jugendlichen konsequent ins Zentrum der Förderung stellen – und damit auch die Finanzierung des Lebensunterhalts über Stipendien statt über die Sozialhilfe. Ausbildungsfinanzierung ist in erster Linie eine Aufgabe der Bildungsbehörden und nicht der Sozialbehörden. Die Sozialhilfe finanziert denn in der Regel auch keine Ausbildungen. In Ausnahmefällen können Beiträge geleistet oder durch Integrationszulagen besondere Bemühungen unterstützt werden. Der SKOS geht es nicht um eine Kostenverlagerung von der Sozialhilfe zu den Stipendien. Vielmehr sollen Fehlanreize vermieden werden, und durch eine Harmonisierung von Stipendien- und Sozialhilfewesen soll gezielt in die Bildung von jungen Erwachsenen aus einkommensschwachen Familien investiert werden. Der Kampf gegen mangelnde Ausbildung und Arbeitslosigkeit muss früh beginnen. Strukturelle Armutsrisiken wie fehlende Bildung sind wo immer möglich zu beseitigen, bevor individuelle Problemfälle daraus entstehen.

Wer eine Ausbildung absolviert und sie nicht finanzieren kann, soll Stipendien beantragen können. Auch Jugendliche und junge Erwachsene ab 16 Jahren aus bildungsfernen und minderbemittelten Familien und solche mit einem geregelten Aufenthalt in der Schweiz sollen diese Möglichkeit nutzen können. Wenn zudem nicht nur Ausbildungen im tertiären Bereich, sondern insbesondere auch Bildungsgänge auf Sekundarstufe II und niedrigschwellige Angebote finanziert werden, dann vergrössern sich die Chancen gerade für diese Bevölkerungsgruppe.

Stipendien sollen während der Ausbildung die Lebenskosten decken. Damit können junge Erwachsene von der Sozialhilfe unabhängig werden und es kann verhindert werden, dass sie aus finanziellen Gründen von einer Ausbildung absehen.

Auch mit Stipendien werden aber nicht alle Jugendlichen in der Lage sein, das Leben alleine zu meistern. Gerade Personen in der Sozialhilfe befinden sich überdurchschnittlich oft in schwierigen Lebenslagen. In Ergänzung zu den materiellen Stipendienleistungen sind daher Begleitung und Betreuung zu gewährleisten. Dabei ist sicherzustellen, dass diese Art der Unterstützung nur von einer Stelle aus wahrgenommen und gut koordiniert wird. Wie die Erfahrung zeigt, eignen sich Instrumente wie Case Management und Jobcoaching ganz besonders, den Einstieg in die Arbeitswelt zu erleichtern. Sie sind daher unbedingt zu fördern und mit klaren Abläufen und Finanzierungsmodi zu versehen.

Mit dem Vorstoss «Stipendien statt Sozialhilfe» strebt die SKOS Verteilungsgerechtigkeit und Ausgleich an. Dies kann dort zu höheren Kosten führen, wo sie bisher zu tief waren. Die Harmonisierung von Leistungen des Sozialstaates ist aber eine breit abgestützte politische Forderung. Der Vorschlag der SKOS zielt in diese Richtung: Abläufe sollen effizienter gestaltet werden, und Langzeitwirkung statt Kurzzeiteffekte stehen im Zentrum.

### Investition in die Zukunft

Das Ziel der beruflichen Grundbildung ist auch aus volkswirtschaftlicher Sicht von hohem Interesse. Wenn weniger junge Menschen von der Sozialhilfe abhängig sind, können Folgekosten und Langzeitlasten vermieden werden. Im Kanton Waadt, wo die Harmonisierung von Stipendien und Sozialhilfe seit fünf Jahren erfolgreich umgesetzt wird (s. nächste Doppelseite), hat das Modell zwar Nettokosten von rund 14 Millionen Franken verursacht. Aber die Folgekosten aus langjähriger Sozialhilfeabhängigkeit und zusätzlichen Problemstellungen dürften den Staat hingegen über die Jahre deutlich mehr belasten. Insofern sind diese Mehrausgaben

Stipendien sollen während der Ausbildung die Lebenskosten decken.

## «STIPENDIEN STATT SOZIALHILFE»: DAS WILL DER VORSTOSS DER SKOS

- → Stipendien sollen Jugendlichen und jungen Erwachsenen ab 16 Jahren aus niedrigen Einkommensschichten eine Ausbildungschance ermöglichen.
- → Stipendien sichern den Lebensunterhalt, ohne dass die Sozialhilfe Kompensationszahlungen leisten muss.
- → Stipendien werden auch für Jugendliche und junge Erwachsene mit einer ordentlichen Aufenthaltsbewilligung ausgerichtet.
- → Ergänzend zu den Stipendien sind Begleitung und Betreuung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Schwierigkeiten zu gewährleisten. Dabei ist sicherzustellen, dass diese Art der Unterstützung von nur einer Stelle aus wahrgenommen und koordiniert wird.

gut investiert: in die Zukunft der Jugendlichen und der Gesamtgesellschaft.

Der Vorstoss der SKOS kommt zu einem günstigen Zeitpunkt. Verschiedene Kantone überprüfen im Rahmen des Stipendienkonkordats die Voraussetzungen zum Leistungsbezug sowie deren Höhe. Die damit verbundenen Revisionen der Stipendienverordnungen bieten Gelegenheit, auch das Zusammenwirken von Stipendien und Sozialhilfe zu harmonisieren. Die SKOS hat das Grundlagenpapier allen Sozial- und Bildungsdirektorinnen und -direktoren zukommen lassen, um die Diskussion auch kantonal zu lancieren und das Anliegen zu diskutieren. ■

**Dorothee Guggisberg**
Geschäftsführerin der SKOS
Zum Grundlagenpapier «Stipendien statt Sozialhilfe»:
www.skos.ch → Themen

Lernen für die Zukunft: Mit einem Diplom in der Tasche haben Jugendliche deutlich bessere Perspektiven. Bild: Keystone